Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1789

6.7.1789 (Nr. 80)

Visual Library

Nr. 80.

Carlsruher Zeitung.

Montags

den 6. July

1 7 8 9.

Pag. 369.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Petersburg, vom $\frac{2}{17}$ Juny.

Heut ist hier ein von dem Grafen Moußin Pouskin abgeschickter Eilbote eingetroffen, welcher die Nachricht gebracht hat, daß unsre Truppen von der Seite von Christine in das feindliche Land eingedrungen sind. Ein bey einer zwischen zweyen Seen über eine Enge geschlagne Brücke gelegnes Retranschement, welches mit 600 Mann und verschiednen Kanonen besetzt war, ist unter dem Befehl Generallieutnants Michelson angegriffen und nach einer starken 2 stündigen Gegenwehr der Feind geworfen und zur Flucht gezwungen worden. Er hat viele Leute verlohren. Wir haben 10 Officiers, darunter 2 vom Etatmajor und viele Gemeine zu Gefangnen gemacht, auch 2 Kanonen erobert. Diese Affaire gesehah den $\frac{31. \text{ May}}{11. \text{ Juny}}$ Generallieutnant von Michelson verfolgte den fliehenden Feind und wird seine Operationen in dem Land fortsetzen.

Die Galeeren unter dem Kommando des Prinzen von Nassau sind bereits in See gegangen.

Neapel, vom 9 Juny.

Mit freudigem Erstaunen sahen wir vorgestern eine beträchtliche spanische Flotte in unserm Hafen einlaufen. Sie kommt aus Carthagena, wo sie den 28ten v. M. abgieng und besteht aus 4 Linienschiffen von 74 Kanonen, 6 Fregatten von 34 und 3 Brigantinen von 16, zusammen 548 Kanonen und hat 4500 Mann an Bord. Don Felix Texada ist Admiral der Flotte und Vizeadmiral Don Franz Murino. Erstrer ist Generallieutenant und Letzrer Feldmarschall der Königl. spanischen Armee. Unzählig sind die Festins, die für das Officierkorps dieser (ohne allen Zweifel gegen die Türken bestimmten) Flotte gegeben und bereitet werden. Seit der Ankunft dieser Flotte ist auch unsre Marine in voller Bewegung.

Warschau, vom 17 Juny.

Man sagt sich hier ins Ohr, die Kriegskommißion habe heimlich Stafetten abgeschickt, um einige Personen von grosem Ansehen zu arretiren, weil sie Nachricht erhalten, diese hätten den Bauernaufstand zu befördern gesucht. Man spricht auch von einem erlauchten Angeber, der eine in Ansehung ihres Ranges noch erhabnere Person anklagen will. Man hat dem Rußischen Bothschafter eine Note zugestellt, in welcher man dem Rußischen Detaschement, welches gefangne Türken durch Pohlen führen wollte, den Durchmarsch gerade zu untersagt. „Die Stände, heißt es in dieser Note, haben Befehle ergehen lassen, den Durchmarsch des Rußischen Regiments, welches 700 gefangne Türken begleiten sollte, zu verhindern und falls die Gefangnen doch einrückten, sie in diesem Fall in Freyheit zu setzen, da sie in Sicherheit seyn müssen, sobald sie sich in einem freyen Gebiet befinden, welches mit dem itzigen Krieg nichts zu thun hat und in dem Gebiet der Republick nicht feindlich behandelt werden können, da dieselbe im vollen Frieden mit der Pforte lebt und durch Tractaten, die in ihrer völligen Kraft sind, mit derselben verbunden ist.

Der Unterzeichnete, als Präsident der Deputation der auswärtigen Angelegenheiten, bittet den Rußischen Herrn Botschafter, alles, was oben gesagt worden, den Commandanten der Truppen Ihrer Kayserl. Majestät bekannt zu machen, wie es ihnen schon von

Seiten der Commandanten der Pohlnischen Truppen in Beziehung auf die ertheilten Ordres, angezeigt worden ist, allen fremden Truppen den Eintrit in Pohlen zu versagen, um allen Ungelegenheiten, die aus einem erzwungnen Durchmarsch entstehen könnten, der den Befehlen und der Erklärung Ihrer Rußisch-Kayserl. Majestät zuwider ist, um desto kräftiger vorzubeugen."

Koppenhagen, vom 20 Juny.

Von Stokholm berichtet man, verschiedne von den aus Königsberg und andern Oertern dahin mit Getraid beladne Schiffe seyen in einem harten Sturm verunglückt, welches bey der in einigen Schwedischen Provinzen, sonderlich aber in Finnland überhandnehmenden Theurung, sehr hart fällt. In der heutigen Dänischen Zeitung steht ein Brief von Moß, welcher eine ausführliche Nachricht von der den 1sten dieses geschehenen Wegnahme der Schwedischen Fregatte Venus durch die Rußische Brigantine Merkur enthält: Die erstre begegnete dem in der Nordsee kreuzenden Rußischen Geschwader den 30. May bey Skagen, wurde von demselben verfolgt und erst bey Fänder von dem bemeldeten Kutter oder Brigantine eingeholt. In der Nacht ankerte die Fregatte nahe bey Ell-Den, in Meynung, von dem nordischen Grund zu profitiren; Morgens um 5 Uhr, näherte sich der Kutter und gab ihr einige scharfe Schüsse, welche beantwortet wurden, darauf der Kutter im Segeln der Fregatte einigemal die volle Ladung gab, welches diese nur gering und ordentlich erwiederte, auch gleich darauf sich an den Kutter ergab, welcher sie denn nach Laurkullen brachte, wo 1 Stunde hernach auch die andern 2 Rußischen Kriegsschiffe und 2 Fregatten ankamen und ankerten. Auf der Schwedischen Fregatte waren 2 Kapitains, 2 Lieutnants, 2 Fähndriche, 250 Matrosen und 100 Soldaten vom Skaraborg'schen Regiment. Unter dem Treffen retirirten sich die am Bord gewesnen 9 Schwedischen Lootsen ans Land und von ihen hat man im Verhör obige Aufklärung der Sache erhalten. Von den Russen sollen 2 Mann todt geschossen und verschiedne verwundet, von den Schweden aber nur einige blessirt seyn. Den Abend zuvor hatte die Fregatte einen nordischen Lootsmann am Bord genommen, der aber mit dem gewählten Ankerplatz gar nicht zufrieden war, weil solcher nichts besser, als in offner See gewesen. Auf der Strandkante von Laurkullen wurden sogleich die besten Anstalten, sowohl zu Versorgung dieser unerwarteten Gäste von beiden Nationen, als zur Beybehaltung der Ordnung gemacht. Den 5ten verließ das Rußische Geschwader den Haven mit ihrer Prise, kam aber den nämlichen Tag wegen widrigen Windes wieder zurück und sämmtliche Schiffe liegen dort noch vor Anker. Ehe die Schwedische Fregatte gestrichen hatte, soll auf derselben die Rede gewesen seyn, die Pulverkammer anzustecken, oder auf den Strand zu laufen; aber die Uneinigkeit und Unordnung ließen es weder zu dem einen, noch zu dem andern kommen. Daß übrigens diese schöne wohl ausgerüstete und gut bemannte Fregatte von einem Kutter, der nur 90 Mann Besatzung hatte, gestrichen, gereicht dem geschickten Manövre, dem Muth und der Thätigkeit des den letzten kommandirenden Kapitains Crown zur wahren Ehre. Er ist der nämliche, welcher vor einigen Wochen den Schwedischen Kutter Suapop genommen. Seine Frau befindet sich bey allen Kreuzzügen mit am Bord und besitzt ausser einer natürlichen Artigkeit noch andre Talente, da sie nicht nur im Stand ist, die schriftlichen Berichte zu machen, sondern auch in der Wundarzneykunst nicht unerfahren ist und bey einem vorfallenden Treffen die Pulverkammer mit aller Ordnung versorgt.

Paris, vom 25 Juny.

Des Königs Majestät liesen den Generallandständen, den 23ten dieses 35 Vorschläge vorlesen welchen folgende die wichtigsten sind: Ohne Bewilligung der Repräsentanten der Nation sollen keine neue Auflagen statt finden und auch die alten nicht verlängert werden. Sie sollen nicht länger dauern, als bis zur nächsten Nationalversammlung. Zu Kriegszeiten oder falls es sonst die höchste Noth erfordert, soll es dem König erlaubt seyn, 100 Millionen aufzunehmen. Einnahme und Ausgabe soll jährlich öffentlich bekannt gemacht werden. Die Summen für jedes Departement, sogar für die königliche Haushaltung sollen bestimmt, die Staatsschulden hinreichend versichert werden. Da Adel und Geistlichkeit ihren Vorrechten bey Zahlung der Contributionen entsagt haben, so sollen diese Vorrechte abgeschaft seyn. Auch die Steuer (Taille) soll abgeschafft und auf eine andre Art ersetzt werden. Die adeliche freye Lehen sollen ebenfalls abgeschaft seyn. Alle mit den Ländereyen, Lehen und Personen verknüpfte Rechte und Prärogative sollen unverletzt bleiben. Die beyden ersten Stände des Staats sollen von persönlichen Lasten befreyt bleiben, dagegen aber eine Abgabe entrichten. Aemter und Bedienungen, die der König vergeben kan, sollen bestimmt werden. Die Lettres de cachet sollen abgeschaft, dagegen aber andre Mittel zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit ausfindig gemacht werden. Die Preßfreyheit soll eingeführt werden, in so weit sie mit der Ehrfurcht gegen Religion, Sitten und Ehre bestehen kan. In den verschiednen Provinzen des Reichs sollen Provin-

zialstände aus den 3 Ständen errichtet werden, die statt der Provinzialversammlungen über alle Gegenstände sich berathschlagen sollen, eine Commission zur Verwaltung dieser Gegenstände erwählen: nämlich zur Verwaltung der Hospitäler, Gefängnisse, Bettler, Findelkinder, Ausgaben der Städte, Unterhaltung der Waldungen, Holzverkauf ꝛc. Es sollen Mittel ausfindig gemacht werden, die Domainen besser zu benutzen. Die Zölle sollen an die Gränzen des Reichs verlegt, Die Auflage auf das Salz vermindert, die Justiz verbessert, die Frohndienste beym Wegebau, das Recht der todten Hand abgeschaft und die Ziehung der Militz besser eingerichtet werden. Alles was während der Nationalversammlung zum Wohl der Nation beschlossen wird, soll ohne Einwilligung der 3 Stände nicht aufgehoben werden können. Dagegen behält sich der König das Kriegswesen und seine bisherige Macht über das Militair vor.

Nach diesen Vorschlägen sagten der König: „Ihr habt ihr Meine Anordnungen und Absichten gehört; sie sind mit Meinem Verlangen, das allgemeine Beste zur Reife zu bringen, gleichförmig und sollten ihr durch ein von Meiner Meinung abweichendes Mißgeschick Mich in einer so erhabnen Unternehmung verlassen; so werd' Ich allein das Wohl Meiner Völker erschaffen; allein werd' Ich Mich als ihr wahrer Repräsentant betrachten. Erwägt ihr Herren, daß keiner von euern Entwürfen, keine von euern Verfügungen ohne Mein besonders Gutheissen die Kraft eines Gesetzes haben kan. Ich bin also der natürliche Garant eurer wechselseitigen Gerechtsame und alle Stände des Staats können sich auf meine billige Unpartheylichkeit verlassen.“

„Ich gebiete euch, ihr Herren! sogleich auseinander zu gehen und Morgen früh jeder in den eurem Stand gewidmeten Zimmern zu erscheinen, um eure Sitzungen wieder vorzunehmen. Zufolge dessen befehl' Ich dem Grosceremonienmeister, die Säle zubereiten zu lassen.“

Indessen wird versichert, die Gemeinen, die sich wirklich den 17ten dieses mit der Mehrheit von 491 gegen 90 Stimmen als Nationalversammlung darstellten und zu welcher, ohne den Herrn von Espremenil, sich den 19ten 95 Glieder von dem Ritterstand geschlagen hätten, blieben noch bey ihren Gesinnungen. Man setzt hinzu, aus dieser Entschliessung sey eine grose Unordnung bey Hof sowohl als in dem Ministerium entstanden. Den folgenden Tag nach der Königl. Sitzung vereinigten sich 151 Glieder von der Geistlichkeit mit den Gemeinen, oder vielmehr mit der Nationalversammlung und heute sind 7 Deputirte von der Pariser Ritterschaft dem nemlichen Beyspiel gefolgt.

Wien, vom 27 Juny.

Mit der Beßrung des Kaysers hielt' es bis Sonntag Nachmittags an, wo sich gegend Abend wieder ein kleiner Anfall vom Fieber meldete und die darauf folgende Nacht etwas unruhig machte.

Den 20ten begab sich der Kayser in den Garten, der mit dem Laxenburger Schloß zusammenhängt, gieng bis Mittag spazieren und speißte im Grünen. Nachmittags begab Er sich in das Wäldchen, verweilte sich lange daselbst und kam erst Abends um halb 7 Uhr ins Schloß zurück. Die Bewegung an diesem Tag mochte etwas zu stark für den hohen Patienten gewesen seyn, denn es erfolgten den folgenden Tag ziemliche Rückenschmerzen, die den Monarchen den ganzen Sonntag und Montags bis 11 Uhr im Bett zu bleiben zwangen, worauf Er sich ankleiden und den Obriststallmeister, Fürsten von Dietrichstein, nebst dem Obristkämmerer, Grafen von Rosenberg, ins Kabinet kommen ließ. Den 23ten und 24ten blieb der Monarch wieder im Zimmer, um eine Anwandlung des Fiebers abzuwarten. Nächst Selle soll nun auch Zimmermann nach Laxenburg berufen worden seyn, um mit unsern grossen Aerzten über die Gesundheit des Kaysers Rath zu halten.

Ferner vernehmen wir, die Krankheit Sr. Majestät habe sich weiter nicht verschlimmert, sondern es äusserten sich noch immer angenehme Hoffnungen zur Wiederherstellung.

Briefe von Feldmarschall Laudons Armee melden, den 20sten dieses habe die förmliche Belagerung von Berbir, oder Türkisch Gradiska angefangen und durch eine dreymal 24 Stunden ununterbrochen anhaltende Bombardirung eröffnet werden sollen, um zu versuchen, ob die Einnahme dieser Festung zu bewerkstelligen möglich sey, eh ein Entsatz von Seiten der Türken herbeykommen könne. Sonst ist weder dort, noch anderswo etwas von Erheblichkeit vorgefallen.

Hier in der Stadt beschäftigt man sich schon seit einigen Tagen mit einem politischen Räthsel. Man will nemlich behaupten, es würde bey Hof stündlich ein Eilbote von dem französischen Bothschafter in Constantinopel erwartet, welcher viel versprechende Friedenshoffnungen überbringen werde; indem Sultan Selim auf thätige Vermittlung der Höfe von Madrit, Versailles und Berlin, sich endlich zu Unterhandlungen einverstehen wolle, welche der Würde und dem Vortheil der beiden verbündeten Kayserhöfe angemessen wären. Eben deswegen giebt man auch vor, es bestehe zwischen den beyden Hauptarmeen, der

Oesterreichischen und Osmannischen, eine Art von wechselseitigem Vertrag, nach welchem sie sich solchen 10 Tage vorher aufkündigen wollten, ehe sie die Feindseligkeiten gegen einander erneuern würden. Wir nannten alle diese Nachrichten ein politisches Räthsel; denn zu eben der Zeit treffen alle im Streit begriffne Mächte unermeßliche Anstalten zur Fortsetzung des Kriegs; Es wird unsrer Seits stark recrutirt; Es haben die deutschen Regimenter nun angefangen, aus Oesterreich, Steyermark u. s. w. den Marsch nach Ofen zu beschleunigen; Es wird der Depeschenwechsel zwischen Semlin und Belgrad mit aller möglichsten Behutsamkeit von allen Theilen vorgenommen; Es herrscht bey der kroatischen Armee und bey den andern detaschierten Korps nichts weniger als Ruhe zwischen den Vorposten beiderseitiger Truppen. Ob die Russen die Festung Bender gegenwärtig schon belagern, muß sich in wenigen Tagen näher aufklären.

So weit die Berichte von unsern Armeen gehen, ist Prinz Koburg ohne vielen Widerstand der Türken weiter in die Wallachey eingedrungen und hat bey Sereva, am Fluß Bosne, 8 Meilen von Fokschan, sein Lager bezogen.

Als den 11ten dieses unsre Leute auf Patrouille über Schuppaneck hinausgeschickt wurden und mit einer feindlichen Patrouille zum Scharmuzieren kamen, wo einige unserer Leute bleßirt wurden, so ließ des andern Tags der Bassa sagen, jene, welche unsre Leute bleßirt hätten, sollten strangulirt werden. Da noch der Waffenstillstand bestehe, so sey uns zugestanden, so weit über Schuppaneck hinaus zu patrouilliren, als unsre alte Gränze gehe; würden wir aber weiter gehen, so seyen sie gezwungen, uns mit Gewalt zurückzuweisen.

Eilfte Wiener Kriegsbeylage vom 27 Juny

Der in Dubicza stehende Generalmajor Jellachich hat an Baron v. Laudon, unter dem 17ten Juny berichtet, den 15ten in der Früh um 5 Uhr hätten ungefähr 8000 Feinde mit 4 Kanonen, unsre Vorposten bey Jellovacz angegriffen und den dortigen Verhack, durch eine grosse Anzahl christlicher Unterthanen, die mit Hacken versehen waren, geöffnet. Unsre daselbst unter dem Hauptmann Siakovich befindliche Mannschaft, welche aus 170 Mann, theils vom zweyten Banalregiment, theils von der Gebirgsmiliz bestand, leistete den Feinden durch anderthalb Stunden tapfern Widerstand, als diese aber hinen u den Rücken zu kommen suchten, zogen sie sich zu dem Hauptmann Kussevich zurück, der links vom Verhack, in dem Kotzarauer Gebirg stand und schlossen sich an dessen Mannschaft an, die, nachdem er alle seine Posten eingezogen hatte, aus 545 Serressanern, der Gebirgsmiliz und einer Division, wie auch 60 Scharfschützen des zweyten Banalregiments, bestand. Kaum war diese Mannschaft versammelt, so griff solche der Feind zweymal mit der äussersten Wuth an; aber ungeachtet dessen sehr grosser Ueberlegenheit hielten die Unsrigen die Angriffe mit solcher Standhaftigkeit aus, daß die Feinde jedesmal mit grossem Verlust zurückweichen mußten. Da sie also wieder ihre Absicht, unser Gebiet zu erreichen, nicht auszuführen im Stand waren und die Einwohner der zunächst liegenden feindlichen Dörfer während des Gefechts, größtentheils sich sammt ihrem Vieh herüber geflüchtet hatten, so begnügten sich die Feinde, auf dem Rückzug ihre Rache an diesen Dörfern auszuüben, wovon sie einige Häuser in Brand steckten. Unser Verlust bey diesem Vorfall besteht in 7 Todten, und 17 Verwundeten. Der Verlust des Feinds kann nicht genau bestimmt werden, beläuft sich aber wenigstens auf 200 Mann und aus den von den Unsrigen erbeuteten Pferden, Säbeln, Hangyars, und Kleidungsstücken läßt sich vermuthen, daß auch Türken von Range gefallen seyen.

Paris vom 29 Juny.

So eben vernimmt man, der ganze übrige Adel habe auf ein sehr dringendes Schreiben Sr. Maj. sich endlich auch entschlossen, zu den andern bereits vereinigten Ständen überzutreten, und letztern Sonnabend ist diese glückliche Vereinigung zu Stande gekommen; sobald das Volk solches vernommen, hat es sich Schaarenweiß bey dem Königl. Schloß versammelt, wo des Königs Majestät, die Königinn bey der Hand haltend, in aller Fülle das Glück, geliebt zu werden, genossen.

Diesen Abend werden der Königl. Pallast und die ganze Stadt auf das prächtigste erleuchtet werden und es heißt, es werde das Te Deum in allen Kirchen zu Paris und im ganzen Königreich abgesungen werden. Man dankt es der männlichen Beredsamkeit der angesehenen Herren Deputirten des Bürgerstands und ihrer Klugheit, Mäßigkeit, Gedult und Einsichten, daß die Sachen eine so glückliche Wendung genommen haben und niemals werden die Namen: des Abts Seyes, de Bailly, Target, Mirabeau, de St. Etienne ꝛc. vergessen bleiben.

Pforzheim, vom 6 July.

Von der geistlich und weltlichen Dienerschaft inn- und um Lörrach, auch einigen ledigen Frauenzimmern und Herren und etlichen Burgern letztern Orts, sind dahier 72 fl. Collecte für hiesige durch Brand Verunglückte eingelaufen, welche nach Abzug 24 kr. Porto und 12 kr. sogenannter Auslage zur Generalcollecte geliefert wurden. Den genereusen Gebern wird hiermit gehemender Dank abgestattet.

(Hierbey das gewöhnliche Extrablatt.)